



1 2



Stadt ohne Barrieren

Am Kirchenhang, **2** einst ein eng bebautes städtisches Quartier, ist ein neuartiger und großzügiger öffentlicher Stadtraum entstanden. Die abwechslungsreiche Aneinanderreihung von Wegen, Bäumen, Aufenthaltsbereichen schafft reizvolle Blickbeziehungen und hochwertige öffentliche Räume.

Seit 2010 geplant und seit 2012 umgesetzt, werden hiermit auch Zielrichtungen aus nationalen und europäischen Förderprogrammen erfüllt, die die barrierefreie und generationengerechte Stadt thematisieren.

Seit Ende Juni 2013 können die Eberswalder den Kirchenhang als gestaltete, barrierefreie Wegebeziehung zwischen Marktplatz und Maria-Magdalenen-Kirche nutzen. Die feierliche Übergabe des Kirchenhangs erfolgte gemeinsam durch Bürgermeister **1** Friedhelm Boginski, Vertreter des Landkreises, Planer, Anwohner und dem Pfarrer der Stadtkirchengemeinde. Es kamen viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt mit ihren Kindern und auch Rollstuhlfahrer, die die neue Verbindung einweihen und für „gut“ befanden. Der Weg **3** schlängelt sich quer über das Areal und soll vor allem mobilitätseingeschränkten Menschen den Weg in die höher gelegenen Stadtbereiche erleichtern. Daneben wurden altersgerechte Sitzbänke und phantasievolle Spielskulpturen eingebaut, die schon zur Eröffnung ausgiebig genutzt und probiert wurden.

50 Bäume, kleinkronige Blasenbäume, bilden die früheren Raumkanten nach, denn das Areal wurde im Zweiten Weltkrieg, in der Bombennacht vom 26. April 1945 zer-

stört. Nach mehr als 60 Jahren Brachfläche und Funktionslosigkeit entstand nun ein Ort der Begegnung, der zugleich die Generationen verbinden soll und viel Freiraumqualität aufweist.

Rund 500.000 Euro Bau- und Planungskosten einschließlich der Kosten für die archäologische Baubegleitung wurden in den vergangenen Monaten investiert, um den Hang zu gestalten und ihn harmonisch in das neue städtische Gefüge zu integrieren. Die Baumaßnahme wurde durch die Firma THARO aus Eberswalde durchgeführt. Die Finanzierung des Projektes erfolgt aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Teilprogramm „Nachhaltige Stadtentwicklung (NSE)“ mit 75 Prozent Fördermitteln und 25 Prozent aus dem Programm Stadtbau Ost – Teilprogramm „Aufwertung“. Die 25-prozentige Förderung wurde aus jeweils ein Drittel Stadt, Bund und Land finanziert.

Die Baumaßnahmen begannen am 25. Juni 2012 und dauerten aufgrund umfangreicher archäologischer Baubegleitung und eines lang anhaltenden Winters ein Jahr. Am 22. November 2012 fand eine Pflanzaktion mit Kindern und Anwohnern der Stadt statt.

Ganz abgeschlossen sind die Arbeiten allerdings noch nicht. Im kommenden Jahr soll ein Stadtmodell am Fuße des Kirchenhangs aufgestellt werden. Es soll Eberswalde zeigen, wie es vor dem zweiten Weltkrieg ausgesehen hat, auch das Areal am Kirchenhang.

Anne Fellner, Baudezernentin

Städtebau und Verkehr	■
▶ Stadt ohne Barrieren	1
Stadtsanierung / Innenstadtstärkung	■
▶ Kinderfest im Sonnenschein	2
▶ Attraktive Verbindung	3
▶ Karl-Marx-Platz	3
Städtebau und Verkehr	■
▶ Eberswalde-Natürlich! Wie viel Grün braucht die Innenstadt?	4/5
Kunst/Kultur/Geschichte	■
▶ Brauerei Eberswalde 1868 - 1968	6
Aktives Eberswalde	■
▶ Sound in der City	7
▶ Bahnhofsinsel	8
▶ Offene Höfe	8



Spielplatz für alle

Im Rahmen der Übergabe der Kita Sonnenschein fand am 11. Juli 2013 auch die feierliche Übergabe **3** des öffentlichen Spielplatzes und der Außenanlagen statt. Die Bauarbeiten unterteilt in zwei Bauabschnitte, begannen am 3. September 2012 mit dem öffentlichen Spielplatz an der Grabowstraße und endeten dort am 21. November 2012. Der Bau der Außenanlagen begann nach der langen Winterpause am 16. April 2013.

Auf dem öffentlichen Spielplatz entstand eine Kletter- und Balancierlandschaft **2** mit Sandspielanlage für die Kleinsten. Sitzbänke und viel Grün laden auf dieser Fläche auch zum Verweilen und Beobachten beim Spielen ein. Die Außenanlagen der Kita erhielten eine große Wasserspiellandschaft. Zum Teil wurden vorhandene Geräte erhalten. Es wurde ein Bolzplatz angelegt und ein Garten mit Kräutern und Beerenobst zum Naschen.

Das Büro „Gebaute Landschaft“ von Manja Woitunik aus Eberswalde hat die Anlagen geplant. Die Firma Kommunal- und Industrie-Service aus Eberswalde war die ausführende Baufirma. Die Kosten für die Anlage betragen rund 165.000 Euro einschließlich der Planung. Die Finanzierung der Maßnahme erfolgte zu zwei Dritteln aus dem Programm Stadttumbau Ost-Teilprogramm „Aufwertung“ die durch 55.000 Euro städtischer Eigenmittel aufgestockt wurden.

Heike Köhler, Tiefbauamtsleiterin

Kinderfest im Sonnenschein

Kita-Sonnenschein nach drei Jahren Umbau übergeben

Nach drei Jahren Umbauzeit wurde am 11. Juli 2013 die Kita Sonnenschein mit einem Fest für die Kinder übergeben. Gäste, Eltern und Kinder wurden mit einem zünftigen Lied empfangen. Dann übergab Kitaleiterin Melanie Gerad das Mikrophon an Eberswaldes Bürgermeister Friedhelm Boginski. Der Bürgermeister versprach den berufstätigen Eltern, die einen Kitaplatz brauchen, eine hundertprozentige Versorgung. Auch wenn es nicht immer der Wunschplatz ist, aber auf jeden Fall einen Kitaplatz.

Immerhin passen in die „neue Kita“ 164 Kinder, davon 84 Hortkinder. Das sind 15 mehr als vor dem Umbau. Der Bürgermeister bedankte sich bei den Abgeordneten des Eberswalder Stadtparlaments, die mit der Bereitstellung der finanziellen Mittel den Umbau möglich machten. Dafür wurden die Abgeordneten von den Kindern der Kita mit selbstgebastelten Blumen **1** beschenkt.

Die Baukosten betragen für Haus 1 (Kita) 930.000 Euro und für Haus 2 (Hort) 818.000 Euro davon 762.000 Euro aus dem Förderprogramm: Stadttumbau Ost-Teilprogramm „Aufwertung“.

Kinder und Erzieher hatten während der Bauarbeiten einige Einschränkungen hinnehmen und öfter umziehen müssen. Zudem galt es, den unvermeidlichen Baulärm zu ertragen. Dem kamen aber die Baubetriebe entgegen, indem sie die Mittagsruhe der Kinder beachteten. Im August 2010 musste der Hort in die Eisenbahnstraße umziehen, ab Oktober zog die Kita in Container auf dem alten Spielplatz. Das 1862 vom Pestalozziverein errichtete Haus zur Unterstützung der Lehrer, Witwen und Waisen wurde seit Juli 2010 umfangreich umgebaut

und saniert. Dabei wurde die Fassade wegen ihrer besonderen stadtgeschichtlichen Bedeutung fast unverändert belassen. Umfangreiche brandschutztechnische Maßnahmen wurden realisiert. Unter anderem gibt es jetzt eine Stahltreppenanlage und eine Kelleraußentreppe als zweite Rettungswege. Zur Grundsanierung innen und außen kam die energetische Aufwertung der Gebäude mit Regelungstechnik für Raumheizung, Innendämmung, Luft-Wasser-Wärmepumpe für Trinkwassererwärmung und Gas-Brennwert-Kessel für Heizung. Damit entspricht der Gesamtenergieeffizienz nach EnEV den Anforderungswerten eines Neubaus. Auch die sanitären Einrichtungen und die Küchen wurden saniert.

Im Januar/Februar 2011 begann mit Studenten der HNE die Erarbeitung der Spielplatzgestaltung. Die damaligen 3. und 4. Klassen haben sehr intensiv an diesem Projekt mitgearbeitet. Im Dezember 2011 konnten die Kinder den Kindergarten- und Krippenbereich in Haus 1 wieder beziehen. Seit Februar dieses Jahres ist der Hort in Haus 2 untergebracht. Anschließend konnten nach Abbau des Containers die Arbeiten am neuen **2** öffentlichen Spielplatz, der auch von der Kita genutzt wird, beginnen.

Es entstand eine Wasser-Matsch-Anlage, in der man auch Kneippsche Anwendungen im Freien durchführen kann. Das passt hervorragend zum Kneippsche Grundsatz der Kita „Bewegung, Ernährung, Gesundheit“.

Nele Gerner **3** durfte, von der Kitaleiterin und dem Bürgermeister assistiert, das Band zum Spielplatz durchschneiden und diesen sogleich der Öffentlichkeit und der Kita übergeben.



Attraktive Verbindung

Viele Anwohner kamen zur offiziellen Einweihung der „Leibnizbrücke“

Eine viel benutzte Verbindung **2** zwischen dem Leibnizviertel und der Innenstadt ist nach dreivierteljähriger Bauzeit wieder uneingeschränkt nutzbar.

Zahlreiche Vertreter aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft **3** nahmen gemeinsam mit Anwohnern **1** an der offiziellen Freigabe der „Leibnizbrücke“ am 17. Juli 2013 teil. Nunmehr steht wieder allen die kurze Verbindung zwischen Robert-Koch-Straße und Bergerstraße zur Verfügung. Bereits im Dezember wurde die damals teilweise fertig gestellte Brücke für eine Nutzung freigegeben, um so den Anwohnern eine möglichst kurze Zeit den Umweg über die Friedensbrücke beziehungsweise die Wilhelmbrücke zumuten zu müssen. Aufgrund der Herstellung der Wegeanbindungen sowie der Ausführung von Restarbeiten musste die Brücke für einige Zeit erneut gesperrt werden. Wegen der hohen Grundwasserstände im Frühjahr 2013 wurde eine Umpfanung der Gründung der Treppen- und Rampenanlage erforderlich. Die führte zu einer geringen Verlängerung der geplanten Bauzeit.

Mit der Fertigstellung der neuen Brückenverbindung ist neben der Sicherung der kurzen Fußwegverbindung zwischen Innenstadt und Leibnizviertel auch ein wesentliches Element der neuen Uferwegebeziehungen am Finowkanal fertig geworden. Diese Brücke bietet den Spaziergängern nach Fertigstellung des südlichen Uferweges am Finowkanal eine Querungsmöglichkeit zur individu-

ellen Gestaltung des Spazier- oder Wanderweges. Die Gesamtkosten für den Abriss, den Neubau und die Herstellung der Beleuchtung der zirka 56 Meter langen und etwa 2,50 Meter breiten Brücke, liegen bei rund 930.000 Euro.

Die ARGE Leibnizbrücke, bestehend aus der STRABAG AG Direktion Berlin Brandenburg Gruppe Betonbau Neuenhagen und der OSB Oderberger Stahlbau GmbH, haben sich die Leistungen zur Herstellung der neuen Brücke geteilt. Der Brückenkörper wurde durch OSB in Oderberg gefertigt und vor Ort montiert. Den Abriss, die Herstellung der Widerlager und alle weiteren Arbeiten wurden von der STRABAG AG ausgeführt. Die indirekte Beleuchtung der Brücke, die im Handlauf der Brücke montiert ist, wurde von der Elektro-Schröder GmbH installiert. Die Gehwegarbeiten und die Wegeanschlüsse sind von der Eckhard Garbe GmbH aus Berlin realisiert worden.

Zur barrierefreien Zugänglichkeit zwischen Brücke und neuer Stadtpromenade sind noch Anpassungsarbeiten erforderlich, die zwar zu befristeten Einschränkungen der Gehwegbreite führen können aber zu keiner weiteren Vollsperrung der Brücke. Mit dieser, in ihrer architektonischen Gestaltung modernen Stahlbrücke, die in der Region produziert werden konnte, erfährt der innerstädtische Finowkanalbereich eine wesentliche Aufwertung.

Heike Köhler, Tiefbauamtsleiterin



Karl-Marx-Platz

Eine Holperpiste weniger

Anfang Juli wurde die Straßenbaustelle Karl-Marx-Platz für den Fahr- und Parkverkehr wieder freigegeben. Die Fahrbahn war durch verschiedenste Pflasterbeläge befestigt. Hinzu kam noch der schlechte Unterbau, der sich durch diverse Bodenwellen **1** gezeigt hat. Der Gehweg war durch alte Granitplatten, die sich im Laufe der Jahre unterschiedlich gesetzt haben, gekennzeichnet und bildete eine große Stolpergefahr für die Fußgänger.

Jetzt präsentiert sich der Karl-Marx-Platz im neuen Gewand. Der Gehweg ist mit einem durchgängigen Laufband aus Betonplatten hergestellt und hat eine Einfassung aus anthrazitfarbenen Mosaikpflastersteinen. Die kontrastreiche Einfassung dient als Führung für sehgeschwache Menschen.

Der Fahrstreifen ist aus Asphaltbeton **2** und die Parkplatzbereiche aus dem vorhandenen Natursteinmaterial hergestellt.

Im Zuge der Baumaßnahme wurden durch den Zweckverband für Wasserversorgung und Abwasserentsorgung einige Hausanschlüsse und durch die E-ON Edis GmbH die Mittelspannungsleitungen und die Hausanschlüsse erneuert.

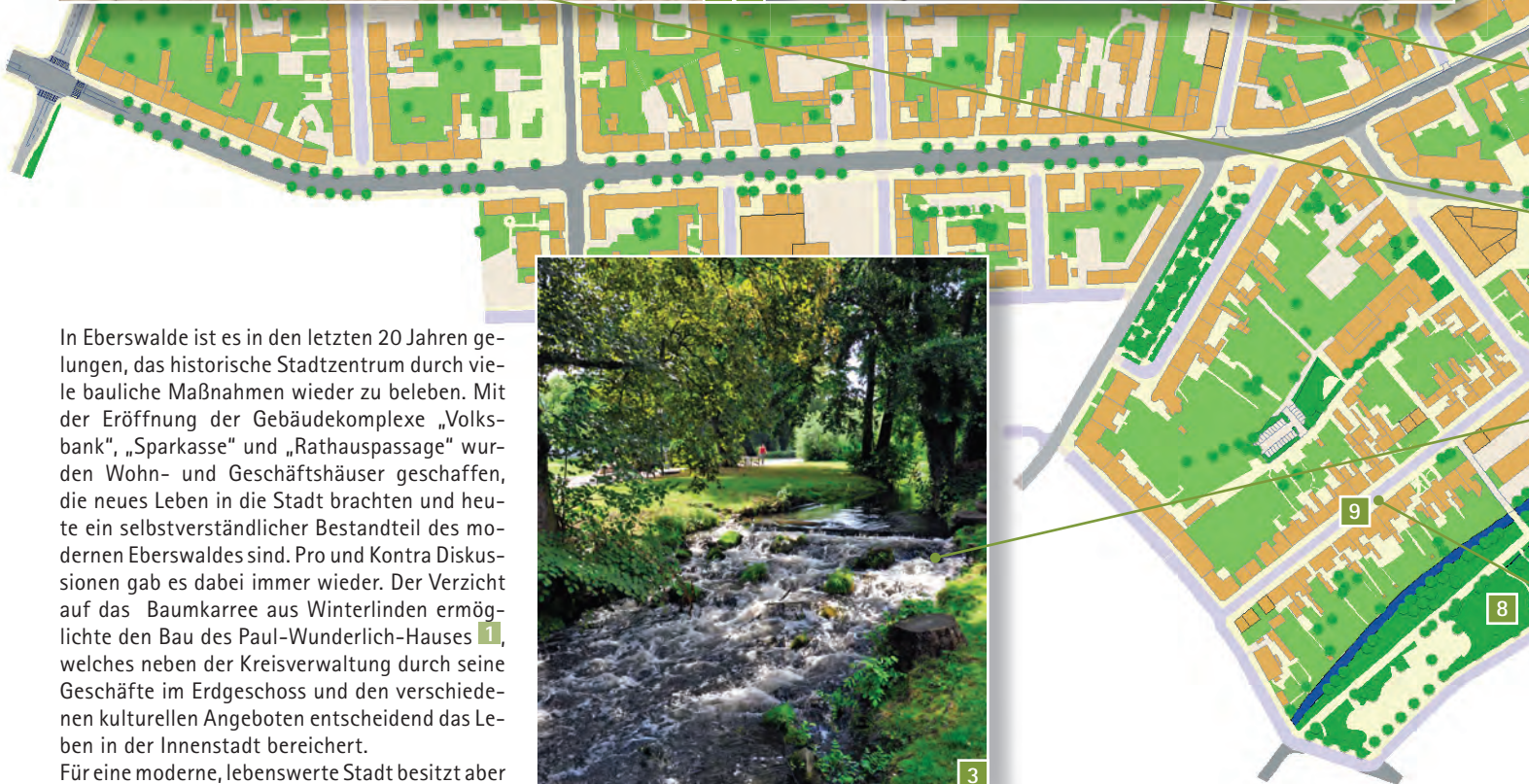
Heike Köhler, Tiefbauamtsleiterin

Eberswalde – Natürlich!

Wie viel Grün braucht die Innenstadt?



1 2



In Eberswalde ist es in den letzten 20 Jahren gelungen, das historische Stadtzentrum durch viele bauliche Maßnahmen wieder zu beleben. Mit der Eröffnung der Gebäudekomplexe „Volksbank“, „Sparkasse“ und „Rathauspassage“ wurden Wohn- und Geschäftshäuser geschaffen, die neues Leben in die Stadt brachten und heute ein selbstverständlicher Bestandteil des modernen Eberswaldes sind. Pro und Kontra Diskussionen gab es dabei immer wieder. Der Verzicht auf das Baumkarree aus Winterlinden ermöglichte den Bau des Paul-Wunderlich-Hauses **1**, welches neben der Kreisverwaltung durch seine Geschäfte im Erdgeschoss und den verschiedenen kulturellen Angeboten entscheidend das Leben in der Innenstadt bereichert.

Für eine moderne, lebenswerte Stadt besitzt aber auch die Freiraumqualität einen hohen Stellenwert, was als eines der zentralen Sanierungsziele in Eberswalde definiert ist. Beim Bummel durch die Stadt wird es immer deutlicher erkennbar, wie sich die einzelnen Projekte mosaikartig zu einem Netz straßenunabhängiger Fußwege mit verschiedenen Aufenthalts- und Verweilmöglichkeiten im Freien zusammenfügen.

Das Hauptaugenmerk liegt hierbei entlang von Schwärze **3** und Finowkanal **5**. Mit der Neugestaltung des Parks am Weidendamm **8** im Jahr 2000 wurde dazu ein erster wichtiger Meilenstein erreicht. Von hier führt über die Erlebnisachse Schwärzetal ein kürzlich hergestellter barrierefreier Weg über das Waldsolarheim bis zum Forstbotanischen Garten und zum Zoo und er-



3

schließt für Erholungssuchende die stadtnahen Waldgebiete optimal. Nach Norden findet diese zentrale Grünachse auf dem Gelände der Hochschule für nachhaltige Entwicklung ihre Fortsetzung, deren grüner Innenhof **6** an der Schicklerstraße seit dem Jahr 2001 nicht nur den Studenten ein beliebter Aufenthaltsort ist. Mit dem Schwarzepark **4** und der Wegeverbindung von der Friedrich-Ebert-Straße wurde 2010 das noch fehlende Bindeglied zum Finowkanal hergestellt. Die Stadtpromenade mit Brücken über Schwärze und Finowkanal wird dann weitere Möglichkeiten für einen Aufenthalt im Freien bieten und es erlauben, abseits von den Hauptstraßen die Stadt zu Fuß zu erleben. Ergänzt wird diese zentrale

Grünverbindung durch die Gestaltung von Plätzen und Wegeverbindungen. Hier ist vor allem die Neugestaltung des Marktplatzes mit dem Blätterdach aus Platanen **2** und dem ergänzenden Blumenschmuck anzuführen. Über den neu gestalteten Kirchenhang **1** gibt es jetzt eine weitere grüne Achse bis zum Kirchplatz.

Bäume, meist einheimische Arten wie Linde, Eiche, Buche, Ahorn oder Ziergehölze, die durch Blütenpracht oder markanter Herbstfärbung auffallen, sind ebenfalls ein wichtiges Gestaltungselement im Innenstadtbereich und es wurden in der Vergangenheit vielfältige Neupflanzungen vorgenommen. Es lässt sich nicht immer vermeiden, dass auch alte Bäume wie zum Bei-



spiel die großen Kastanien an der Schicklerstraße weichen müssen, weil deren Verkehrssicherheit nicht mehr gewährleistet werden kann. Es werden aber je nach Möglichkeit Ersatzpflanzungen ⁹ vorgenommen und neue kräftige Jungbäu-

me gepflanzt. Auch bei der Rekonstruktion der Straßen wurden in der Vergangenheit erstmals Straßenbäume gepflanzt, wie zum Beispiel entlang der Goethestraße oder der Michaelisstraße oder demnächst entlang von Wilhelm- und Zimmerstraße.

Neben den Maßnahmen, die seitens der Stadt im Rahmen der Sanierung umgesetzt werden, kann und sollte auch jeder Anwohner seinen Beitrag für mehr Grün im Stadtzentrum durch die Neupflanzung von Einzelgehölzen oder die Begrünung von Fassaden ⁷ leisten. Dafür kann auf Antrag ein Zuschuss aus dem städtischen Förderprogramm für Umweltprojekte bereitgestellt

werden, um die Herstellungskosten abzufedern. Aktivitäten in dieser Richtung bestehen darin, vorhandene Brachen oder Fassaden auf privaten Grundstücken schöner und einladender zu gestalten und damit einen Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel zu schaffen.

Petra Fritze, Stadtentwicklungsamt



Die Eberswalder Brauerei 1868 bis 1968

100 Taler Bier und Eberswalder Goldquell – die Brauereigeschichte in der Waldstadt

Mitte des 19. Jahrhunderts erstreckte sich rechts und links der heutigen Eisenbahnstraße noch ein Waldgebiet, das zur Eberswalder Unterheide gehörte. Hindurch führte auf dem alten Heegermüller Weg die so genannte Eisenbahnchaussee als Verbindungsstraße von der Stadt zum 1842 angelegten Bahnhof. An dieser Straße erwarben 1863 der Rentier Lüdeke und der Brauereibesitzer Gutknecht von der Stadt ein Grundstück, um eine „bairische Dampf-Bierbrauerei“ **4** aufzubauen. Laut dem polizeilichen Abnahmebericht vom 5. Februar 1868 war die Anlage vollendet und am 9. April wurde die „Firma Jagdschlösschen-Brauerei, Lüdeke & Gutknecht“ bei der „Königlichen Kreisgerichts-Deputation“ eingetragen. Das in Eberswalde noch wenig bekannte „Bayrische Bier“ fand jedoch wenig Anklang und so kam man in Zahlungsschwierigkeiten.

1872 erwarben Grundstück und Brauerei die Herren E. Fiek, G. Sasse, A. Becker, H. Krause, F. Lorenz, O. Sasse und H. Weller, die sich bald darauf zu einer Aktiengesellschaft mit dem Titel „Märkische Gewerbebank“ zusammenschlossen und die Brauerei als Zweigbetrieb fortführten. Aber bereits ab 1875 begann sich eine scharfe Konkurrenz sowohl von Seiten der Berliner- als auch der Provinz-Brauereien bemerkbar zu machen. Eine wesentliche Belegung erfuhr der Absatz nach

der Eröffnung des 1879 errichteten Restaurationsgebäudes. E. Rust legte in seinem 1880 erschienenen „Führer durch Eberswalde“ den Gästen nahe, noch einen Abstecher in den „neu eröffneten Ausschank der Jagdschlösschen-Brauerei“ zu machen. Zuerst wurde der Ausschank von der Brauerei selbst betrieben, später aber verpachtet. 1902 wurde als Anbau ein 15 m langer Garten- und 1903 ein Musikpavillon errichtet.

Ab 1887 wurde die „Märkische Gewerbebank“ umgestaltet und die Brauerei als „Jagdschlösschen-Brauerei Aktiengesellschaft“ eigenständig. In den folgenden Jahren wurden Umbauten und Modernisierungen vorgenommen. 1898 wurde ein mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattetes Sudhaus errichtet, das bis 1959 in Betrieb blieb.

Um das Kapital aufzustocken, wurden 1899 in einer Auflage von 600 Stück Aktien über 600 Mark ausgegeben **1**. So konnte 1904 die Maschinenanlage erneuert und der 31 Meter hohe Schornstein gebaut werden.

Nach dem Ableben des bekannten Eberswalder Brauereibesitzers Leo Schiele, ging seine Witwe 1904 zunächst eine lose Interessengemeinschaft mit der „Jagdschlösschen-Brauerei“ ein.

Es wurde eine Vereinbarung getroffen, dass das obergärige Bier in der Schielschen und das unter-

gärige in der „Jagdschlösschen-Brauerei“ hergestellt werden sollte. Am 1. April 1906 erfolgte die offizielle Fusion und der Firmenname wurde geändert in „Eberswalde Brauerei-Aktiengesellschaft“ **5** vormals Jagdschlösschen und Schiele“. Das Aktienkapital übernahm die Berliner Unionsbrauerei und so firmierte man ab 1909 als „Eberswalder Aktiengesellschaft“. Alle diese Firmenänderungen kann man heute noch an der Seitenprägung alter Bierflaschen, noch häufiger aber auf ihren Porzellanverschlüssen **3** nachlesen. Beliebte Biere waren das ab 1910 kreierte „100 Taler Bier“ und das dunkle „Bürger Bräu“ sowie das ab Ende 1914 gebraute „Goldbier“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte schon im Mai 1945 die Bierproduktion wieder aufgenommen werden. Das Unternehmen lief 1946 unter dem Namen „VEB Eberswalder Brauerei“. Ab 1958 wurde es Leitbetrieb für die Erzeugnisgruppe Bier und alkoholfreie Erfrischungsgetränke für den Bezirk Frankfurt/Oder. Die Gründung des „VEB Getränkekombinat Frankfurt/O“ erfolgte 1968. Die Eberswalder Brauerei wurde Teilbetrieb I. Zugleich feierte die Brauerei ihr hundertjähriges Jubiläum und es wurde mit „Eberswalder Goldquell“ **2** angestoßen.

Karin Friese, Verein für Heimatkunde zu Eberswalde e. V.



Sound in der City

Festival „Sound City“ gastierte in Eberswalde und begeisterte 40.000 Besucher

Vom 21. bis 23. Juni 2013 war Eberswalde gastgebende Stadt für das Festival „Sound City“ des Verbandes der Musik und Kunstschulen Brandenburg. Drei Tage voll Musik und Kunst im gesamten Innenstadtbereich.

Schon in den Wochen zuvor wurde auf das Festival eingestimmt. Konzerte im Zoo und eine intensive Berichterstattung in den Medien sorgten für große Vorfreude, die sich vor allem nach dem FinE entfalten konnte. Über 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus über 20 Musikschulen in Brandenburg zählte das Festival schließlich – und deutlich über 40.000 Besucherinnen und Besucher die an den drei Tagen zusammengerechnet die Stadt zu „Sound City“ besuchten.

Viele Köpfe und viele Hände halfen mit, das Festival zu einem Erfolg werden zu lassen. Von den Mitarbeitern der Stadtverwaltung, die dafür sorgten, dass alles funktionierte bis zum Team des Verbandes, die minutiös die Bühnenabläufe geplant hatten und dafür sorgten, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gut untergebracht waren und sich voll auf ihre Auftritte konzentrieren konnten. Ein Gewitter hatte noch in der Nacht vor der Eröffnungsveranstaltung die Verantwortlichen in Sor-

ge versetzt. Die folgenden drei Tage brachten das perfekte Wetter mit 24 Grad, leichter Bewölkung und angenehm temperierten Abenden.

Bis in die Nacht hinein ging das Programm und noch bis lange nachdem der letzte Ton verklungen war, weit nach Mitternacht hielt sich das Publikum weiter auf dem Festivalgelände auf. Der Park am Weidendamm zeigte sich von seiner allerschönsten Seite und lud mit seiner sommerlichen Stimmung ein, die Musik nachklingen zu lassen.

Die Innenstadt war so ganz ohne Hast und erfüllt von der Schönheit der Musik, die für die friedvolle und harmonische Stimmung verantwortlich war. Acht Bühnen zählte der Innenstadtbereich vom Park am Weidendamm über die Friedrich-Ebert-Straße Süd bis zum Marktplatz – und natürlich war auch der Stadtcampus der Hochschule Standort für eine Bühne. Auf ihnen wurde fast das gesamte Universum der Musik vorgeführt: von Bigbands über Klassik, Jazz bis zu Pop und Metal. Und von Jung bis Alt reichte die Spannweite der Musiker; weit gefehlt, die Annahme, die Musikschulen richteten sich allein an ein jugendliches Publikum. Das Festival diente nicht zuletzt Musikerinnen und Musikern aus Eberswalde als eine Auftrittsmöglich-

keit. Viele Bands und Ensembles hatten sich um eine Teilnahme beworben und waren in das Programm aufgenommen worden. Nicht zu vergessen die über zehn Kitas, die teilweise mit Unterstützung des Duos Accordina eigene Programme zusammengestellt hatten, die sie auf der Kinderbühne im Park am Weidendamm vor einem begeisterten Publikum vorstellten.

Überall war in Gesprächen die Rede davon und zu spüren war sie auch, die große Begeisterung des Publikums, egal ob aus Eberswalde oder auswärts. Freude über die schöne Kunst, die großartige Kulisse. Es war, als schwebten alle auf einer Wolke aus Musik, die uns durch drei schöne Tage im Sommer trug.

Am Sonntag dann fand das Fest sein Finale mit der Staffelstabübergabe an Wittenberge, Austragungsort für 2015. Bürgermeister Friedhelm Boginski zog eine sehr zufriedene Bilanz des Festivals und freute sich, seinem Amtskollegen Dr. Oliver Hermann aus Wittenberge einen Wildapfelbaum als Staffelstab überreichen zu können. Dieser musste zugeben, dass die Latte für Wittenberge für 2015 sehr hoch liegt.

Dr. Stefan Neubacher, Kulturamtsleiter



Idee: Bahnhofsinsel

Projekt zum Mitmachen

Der Eberswalder Bahnhofsvorplatz soll aufgewertet werden. 2014 soll auf einer Fläche von etwa 50 Quadratmetern an der Nordseite der Taxihaltestelle die Bahnhofsinsel entstehen, ein Projekt des ALNUS e.V. Das Baudezernat der Stadt hat dafür Unterstützung zugesichert.

Zentrum des Projekts **1**, das mit dem Wort „Insel“ fürs erste gut umschrieben ist, soll ein Solitärbaum werden: ein Baum, der Platz hat, sich zu entfalten, unter dem man sich treffen und sitzen kann und der auch zu einem Wahrzeichen der Stadt werden könnte – zumindest als erste Begrüßung für Reisende. Darunter können Sitzgelegenheiten geschaffen werden, auch für Blumen, Sträucher und originelle Pflastergestaltung ist Platz.

Kleine Kunstwerke und Informationen zu Stadt und Umland könnten die Installation vervollständigen. Die Idee, dem recht weitläufigen Bahnhofsvorplatz einen grünen Mittelpunkt zu geben, ist nicht neu: 2012 gestaltete die Initiative wandelBar zum ersten Mal mit Hilfe von Topfpflanzen einen temporären Garten zwischen Eisenbahnstraße und Bahnhofsgebäude. Auch in diesem Jahr wurde die Aktion „Grüner Bahnhof“ wiederholt. Nun soll im gleichen Geist auf einer kleineren Fläche etwas Dauerhaftes entstehen.

Wie die Bahnhofsinsel genau aussehen wird, werden letztendlich die EinwohnerInnen unserer Stadt entscheiden: Der ALNUS e.V. (Arbeitsgemeinschaft

für Landschaftspflege, Naturschutz, Umweltbildung und Stadtökologie) organisiert dazu einen öffentlichen Ideenfindungs- und Planungsprozess mit einer ersten Veranstaltung am 14. September 2013.

Auch jetzt schon können alle interessierten Bürgerinnen und Bürger Ideen einbringen, die Beiträge anderer kommentieren und an Abstimmungen teilnehmen: Unter der Adresse www.alnus-eberswalde.de/bahnhofsinsel ging am 1. August 2013 eine Internet-Beteiligungsplattform ans Netz, die Vorschläge entgegennimmt und über den Fortgang des Projekts informieren wird.

Bis zur Baumpflanzung im Frühjahr 2014 wird neben der gärtnerischen und künstlerischen Gestaltung noch einiges zu besprechen und bedenken sein: die Wahl einer Baumart, die auf dem trockenen Sandboden bestehen kann, die harmonische Einbindung der Insel in den Platz und nicht zuletzt die genaue Finanzierung des Projekts, mit dem sich der Verein vorerst unter Zugrundelegung einer groben Kostenschätzung für den Bürgerhaushalt 2014 bewerben will.

Der ALNUS e.V. ruft alle EinwohnerInnen unserer Stadt auf, sich einzubringen und ein Stück Eberswalde mitzugestalten. Machen Sie sich die Bahnhofsinsel zu eigen, diskutieren und entscheiden Sie mit!

Daniel Fuchs, ALNUS e.V.

Offene Kleinode

Tag der offenen Höfe in der Eisenbahnstraße

Fünf Höfe im Eisenbahnstraßenquartier waren am 3. August 2013, zwischen 13 und 24 Uhr geöffnet. Ziel der Initiatoren und Beteiligten – darunter die Eisenbahnstraßenkoordination und etwa 35 weitere Akteure – war es, die Eisenbahnstraße mit einem bunten Kunst- und Musikprogramm **2** mit Leben zu füllen und unterwartete Einblicke in die sonst oft als laut und grau empfundene Straße zu bieten. Trotz großer Hitze nahmen viele Interessierte die Einladung wahr.

Anlässlich des Einschulungstags wurde am Nachmittag insbesondere für Kinder ein abwechslungsreiches Programm angeboten: Mit dabei waren die „Waggon Komödianten“ **3** mit ihrem Programm „Märchen zum Mitmachen“ welches sehr gut angenommen wurde, ebenso wie das von ihnen durchgeführte Kinderschminken. Drei Segways waren unterwegs in allen fünf Höfen mit Till Eulenspiegel alias Werner Voigt mit seinen Neffen Heiner und Iring. Beim Graffiti-Workshop der Stiftung SPI versuchten sich einige kleinere und größere Kinder kreativ beim Sprayen. Am Stand des FabLab-Projekts von Co+Work Eberswalde konnten Trauben aus einem 3D-Drucker bestaunt werden.

Mit Jazz-, Swing- und Rock-Klängen von sechs Bands reichte das Fest bis weit in den Abend. Den Abschluss bildete das bekannte Festival „Rock im Hof“ mit über 500 Teilnehmern.

Mit der Eisenbahnstraßenkoordination, einem Modellvorhaben des Bundesprojekts Kooperation konkret, sollen Anziehungskraft und Potential der Eisenbahnstraße gestärkt werden. Projektleiter Jan Schultheiß koordiniert dabei die Akteure.